

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 47=67 (1901)

Heft: 2

Artikel: Die Herbstmanöver 1900

Autor: G.J.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-97557>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Krieges unter Einstellung im Zuge gängiger Mobilmachungspferde bereits zur Verwendung gelangen könnten. Dass nicht mehr Maschinengewehr-Abteilungen schon jetzt dauernd errichtet werden, liegt offenbar in den gesteigerten Anforderungen des neuen Etats mit seinen Forderungen für die China-Expedition. Wie verlautet, sollen die Maschinengewehre bei den nächstjährigen Manövern in umfassender Weise zur Verwendung gelangen, und neuerdings erhielt auch die Festung Metz einige Maschinengewehre. Dieselben sollen jedoch hier lediglich im Festungskriege zur Verwendung kommen, und gehören fortan zwölf Maschinengewehre, die sich jedoch von den bisher bei den Feldtruppen erprobten hauptsächlich durch eine das Rohr während des Schiessens rasch seitlich verschiebende, die Breitenstreuung vermehrende Vorrichtung unterscheiden, zur Ausrüstung dieses Platzes. Zu ihrer weiteren Erprobung unter Festungsverhältnissen ist ein Kommando von Offizieren und Unteroffizieren aus Kolmar in Metz eingetroffen, und sollen die Maschinengewehre zur Grabenbestreichung und der Bestreichung des Vorgeländes, namentlich seiner Defileen, Verwendung finden. Über die guten ballistischen Leistungen der Maschinengewehre herrscht nur ein Urteil. Allein über ihre taktische Verwendbarkeit scheinen die Ansichten bei den Truppen noch etwas auseinander zu gehen, da man sich von mancher Seite nur gegen Kolonnen und sonstige geschlossene Abteilungen wie Soutiens etc. von ihnen besondere Wirkung verspricht, während andere dieselben auch gegen Schützenlinien für sie in Anspruch nehmen. Jedenfalls weist aber die bereits erfolgte umfangreiche Zuteilung der Maschinengewehre an die Hälfte der Jägerbataillone, sowie die an zwei Infanterie-Regimenter und an die Festung Metz, ungeachtet der offiziellen Erklärung, dass nur per Armeekorps die Errichtung einer Maschinengewehrabteilung geplant sei, darauf hin, dass später sämtliche Jägerbataillone, und im Laufe der Zeit wohl auch die gesamte Infanterie und manche Festungen dieselben erhalten werden. Legt man sich doch bereits bei einzelnen Infanterie-Truppenteilen die Frage vor, welches Bataillon alsdann den Büchsenmacher mit für die Manöver stellen solle.

Was die Ausrüstung des deutschen Heeres mit neuen Schnellfeuergeschützen betrifft, eine Frage, zu der die „Schw. Allg. Mil.-Ztg.“ in ihrer Nr. 46 einen eingehenden Bericht lieferte, so hat, nachdem die Frage in der deutschen Tagespresse aufgeworfen war, dieselbe in der in Essen erscheinenden „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ eine dahingehende Beantwortung gefunden, dass in Wirklichkeit eine hydraulische Rücklauf-

hemmvorrichtung in Versuch und Erprobung ist, und aus anderen Mitteilungen der zu den Essener Werken und Arbeitern in Beziehung stehenden Blätter geht hervor, dass die Rücklaufhemmvorrichtung aus Glycerinmantelrohr und Federpuffer besteht, also derjenigen des französischen Armee-Schnellfeuergeschützes vollkommen ähnlich ist. Da jedoch infolge dessen ein gänzlicher Fortfall oder doch eine Änderung der Schildzapfen unerlässlich scheint, so wird es auch ohne eine Änderung der Geschützrohre nicht abgehen, wenn auch Kaliber, Anzahl der Züge, Drall und Schusswirkung, sowie Tragweite der Geschütze dieselben bleiben. Es ist daher anzunehmen, dass sich bei den schwedenden Versuchen, die zweifellos nach erhöhter Feuergeschwindigkeit für das deutsche Schnellfeuergeschütz streben, um es dem französischen in dieser Hinsicht gewachsen zu machen, sich in wesentlichen Beziehungen neues Schnellfeuergeschütz für die deutsche Armee herausstellen wird.

Von der Einführung der Panzerschilder der französischen Feldartillerie für die deutsche verlautet bis jetzt nichts Näheres und es ist leicht möglich, dass man sich in den betreffenden massgebenden artilleristischen Kreisen nur höchst ungern dazu entschliessen wird, da sie die Manövrierfähigkeit und Marschfähigkeit der Feldgeschütze sehr beeinträchtigen und den Fortfall der Achssitze bedingen. Dass man mit den neuen Versuchen auch das dem Geschütz so nachteilige Emporspringen desselben um etwa 40 cm beim Schnellfeuer bei jedem Schuss zu beseitigen bestrebt sein wird, liegt auf der Hand. Denn die Erschütterung, welche alle Teile des Geschützes erhalten müssen, wenn dasselbe nach dem Schuss mit seiner Last von 27 Zentnern auf den Boden fällt, ist eine so starke, dass sie auf die Dauer nachteilig auf das Geschütz einwirken muss.

(Schluss folgt.)

Die Herbstmanöver 1900.

Das Divisionsmanöver vom 15. September.

(Fortsetzung.)

Die Ostdivision befand sich also um 6 Uhr 15, im Morgengrauen und bei dichtem Nebel im Besitz der gegnerischen Vorpostenstellung von Egg. Um 6 Uhr 30, war auch mit Schützenbat. 7, das bei Letten eingetroffen war, Fühlung gewonnen. Von der Detachierung des Bat. 82 über den Pfannenstiel abgesehen mass in diesem Zeitpunkt die Entwicklungsfront der Ostdivision 1500 Meter. Kav.-Reg. 7 meldete, dass es bei Relliikon stehe und den Ort vom Feinde frei gefunden habe; eine andere Meldung sprach aber von einer Infanteriebrigade, die bei Maur versammelt war

Eine Offizierspatrouille der Guidenkomp. 7 hatte den Verbleib dieser Brigade, eine zweite die Verhältnisse bei Kapf zu erkunden. Schützenbat. 7 hatte nun von Letten über Halden und Neugut vorzurücken und die Division gegen die bei Maur gemeldete gegnerische Brigade zu decken. Von 6 Uhr 30 an begann der Nebel sich zu heben.

Bei der Westdivision war inzwischen Kav.-Reg. 6 zur Verstärkung des Vorpostenbat. 72 eingetroffen und versuchte in 2 Stellungen, zuerst bei Hinteregg und nachher zwischen Scheuren und Neuhaus, die Vortruppen der Ostdivision durch Feuergefecht aufzuhalten. In diesen Rückzugsgefechten des Bat. 72 und des Kav.-Reg. 6 unterstützten sich die beiden Waffengattungen gegenseitig, am wirksamsten, wenn es galt sich wieder vom Gegner loszulösen.

Von Egg aus entsandte der Kommandant der Ostdivision auch das Gros der Kolonne links über die Höhe des Pfannenstiels in der Richtung des Fahrweges Guldenen-Forch bis in den Waldrand südlich Forch. So schlugen 4 Bataillone der XIV. Brigade den Weg über die Höhen ein; 2 Kompanien davon gingen längs des Waldsaumes am Ostfuß des Pfannenstiels vor, um die Verbindung mit der XIII. Brigade aufrechtzuhalten. Art.-Reg. 7 hatte auf der Hauptstrasse zu bleiben und wurde durch die Korpsartillerie aufgehalten, die in Egg auf dieser Strasse anhielt.

Um 7 Uhr befand sich das vorderste Bataillon (79) der Kolonne rechts der Ostdivision auf der Bodenwelle Hell-Scheuren gegenüber der Häusergruppe Forch, die vom Schützenbat. 6 als vorgeschohener Posten verstärkt und besetzt war, und nahm auf ca. 1000 m das Feuergefecht wieder auf. Links davon entwickelte sich ein Bataillon des Reg. 23 (73); hinter dem rechten Flügel der Entwicklungsfront der Kolonne rechts wurden die andern 2 Bataillone des Reg. 23, hinter dem linken Flügel Bat. 80 als Regiments- und Brigadereserven gestaffelt; westlich der Strasse Neuhaus-Scheuren marschierte die Divisionsreserve (Reg. 26) auf. Die 2 Kompanien (Bat. 83) der Kolonne links, die zur Herstellung der Verbindung mit Kolonne rechts längs des östlichen Waldsaumes vorgerückt waren, hatten den Waldrand südlich Forch erreicht und nahmen das Feuergefecht ebenfalls auf; das Gros der Kolonne links befand sich im Vormarsch über Guldenen. So stand bald ein 2½ Bataillone dieses Schützentreffens der Ostdivision im Feuergefecht auf der Linie Hell—Scheuren—Waldrand südlich Forch. Bevor Artillerie der Ostdivision in Thätigkeit treten konnte, waren schon Teile ihres Schützentreffens in das vom Feinde nicht besetzte Äsch eingedrungen; sie und die gegen die Forch entwickelten Kompanien standen aber unter dem

Feuer der Infanterie und vor allem auch der noch unbeherrschten Artillerie des Gegners und mussten wieder auf die Kammlinie Hell-Scheuren zurückgehen.

Das Einsetzen der Artillerie der Ostdivision verursachte Schwierigkeiten. Der Stellungsbezug auf der Kammlinie Hell-Scheuren (rückwärts bei Neuhaus befand sich keine Stellung) musste im wirksamsten Feuer der auf bekannte Distanz feuern den Westbatterien bei Wasserberg und zwischen Forch und Kapf erfolgen. Auf dem Ausläufer des Pfannenstiels in der Nähe von Guldenen hätten nur nach langen Vorbereitungen (Abholzungen, um Schussfeld zu gewinnen) mehr wie 2 Batterien und zwar nach Überwindung von 200 m. Steigung in Stellung gebracht werden können. Die günstigen Artilleriestellungen bei Hochrüti und Limberg waren erst nach zeitraubenden Märschen zu erreichen und lagen außerhalb der Entwicklungsfront einer Division. Um 7 Uhr 30 fährt die vorderste Batterie der Korpsartillerie dicht östlich Scheuren auf, geht aber um 7 Uhr 45 in eine besseres Schussfeld bietende Stellung westlich Scheuren, auf der Höhe der Weggabelung Scheuren-Forch und Scheuren-Äsch, vor. Zwischen 7 Uhr 50 und 8 Uhr fuhren noch 2 Batterien der Korpsartillerie neben ihr auf. Diese Stellung liegt westlich der Strasse Scheuren-Forch und ist kaum 700 m von den nächsten Schützengräben und kaum 1200 m von den nächsten Batterien des Gegners entfernt. Die hinterste Batterie der Korpsartillerie bezieht die Stellung hinter Scheuren, die anfänglich von der vordersten Batterie eingenommen war; sie muss über die vorderen Batterien, die sie etwas überhöht, hinwegfeuern. Da die der Kolonne rechts zugeteilte Korpsartillerie den Raum westlich der Strasse Scheuren-Forch ausfüllte, musste die anfänglich der Kolonne links zugewiesene, nun aber der Korpsartillerie folgende Divisionsartillerie östlich dieser Strasse in Stellung gehen; der Stellungsbezug der Batterien des Art.-Reg. 7 vollzieht sich von 7 Uhr 40 bis 8 Uhr 10 zwischen der bereits erwähnten Strassengabel und dem Waldstücke westlich Hell. Während dieses Stellungsbezuges der Artillerie hatten die 4 Bataillone der Kolonne links der Ostdivision, zu denen auch Geniehalbbat. 7 trat, am Waldrand südlich Forch und Kaltenstein, mit dem rechten Flügel an das Strässchen Guldenen-Forch angelehnt, ihren Aufmarsch beendet.

Da die Ostartillerie ihre vom Gegner unter wirksamem Artilleriefeuer gehaltene Stellung successive statt einheitlich und überraschend bezogen hatte, wären wohl die wenigsten Batterien zur Feuereröffnung gekommen; die Schiedsrichter liessen daher die Mehrzahl der Ostbatterien den Stellungsbezug wiederholen.

Um 8 Uhr 30 war die Ostdivision ungefähr wie folgt aufmarschiert: Kav.-Reg. 7 bei Rellikon; Schützenbat. 7 zwischen Hell und Maur; die 5 Bataillone unter Oberstbrig. XIII an den Strassen Hell-Forch und Scheuren-Forch; etwa auf der Höhe der Strassengabelung zwischen Scheuren und Forch (2 Bataillone entwickelt, 2 Bat. östlich, 1 Bat. westlich der Strasse in Reserve); Art.-Reg. 7 nordöstlich der Strassengabelung, die 4 Batterien der Korpsartillerie südwestlich der Strassengabelung; 4 Bataillone und das Geniehalbbat. 7 unter Oberstbrig. XIV westlich der Strasse Guldenen-Forch am Waldrand aufmarschiert, 1 Bataillon entwickelt; Reg. 26 als Divisionsreserve südlich Scheuren, westlich der Strasse.

Der von dem Vorpostenbat. 72 und dem Kavallerieregiment 6 bei Egg und zwischen Egg und Forch geleistete Widerstand hatte der Westdivision ermöglicht, ihre Bereitschaftsstellung völlig ungestört zu beziehen, obgleich die Ostdivision im Morgengrauen und bei dichtem Nebel ihren Vormarsch angetreten hatte. Der Bezug der ersten, Schussfeld gegen die Stellung Kapf-Forch-Wasserberg bietenden Feuerstellung der Ostdivision war bei hellem Tage erfolgt und die Ostartillerie war bei ihrem Stellungsbezug von der Westartillerie auf wirksame Distanz unter Feuer genommen worden. Zwischen den Feuerlinien beider Divisionen lagen die offenen Mulden, die von der Häusergruppe Forch gegen Zumikon und Äsch führen. In den Schützenlinien der Westdivision mussten die Distanzen auf dem ganzen Angriffsfelde bekannt sein. Die für die Bezwigung der Forchstellung höchst wichtigen Artilleriestellungen bei Hochrütli und Limberg lagen ausserhalb der für die Ostdivision zulässigen Aufmarschfront und hätten auch spät erst erreicht werden können. Unter solchen Umständen musste sich der Kommandant der Ostdivision fragen, ob der Angriff sogleich unternommen oder ob er sich vorläufig mit der Festsetzung und Behauptung am Nordwestabhang des Pfannenstiels begnügen, die Stellung des Gegners mit Feuer bearbeiten und den Angriff erst durchführen wolle, wenn die Entscheidung bei der Hauptarmee gefallen sei, auf die Verhältnisse an der Forch rückwirke und das Vorgehen der Ostdivision gegen Zürich erleichtere. Hatte die bisher nicht geschlagene Westdivision ihre ganze Kraft in der Forchstellung vereinigt, so musste die sofortige Durchführung des Angriffs zu sehr starken Verlusten und voraussichtlich zu einem Misserfolg führen, auch konnte man im Kriege kaum wissen, ob bezw. wie stark die Forchstellung bereits vor dem Eintreffen der Westdivision durch andere Truppen befestigt war. Dagegen war auch die Möglichkeit vorhanden, dass nur

ein Teil der Truppen der Westdivision bei der Forch stehen geblieben, die anderen (d. h. die bei Maur gemeldete Brigade) aber zum Gros der Westarmee gestossen war; es war endlich möglich, dass von Zürich aus Territorialtruppen als Ersatz abkommandierter Teile der Westdivision an der Forch eingetroffen waren. Der Kommandant der Ostdivision fasste den Entschluss, sich vorerst mit der Behauptung des Nordwestabhangs des Pfannenstiels und der Bearbeitung der Forchstellung mit Feuer zu begnügen, für die Durchführung des Angriffs aber einen günstigeren Zeitpunkt (Erfolge bei der Hauptarmee oder den nächsten Tagesanbruch) abzuwarten und teilte diesen Entschluss der Manöverleitung mit. Da aber in diesem Zeitpunkt von der Westdivision höchstens 4 Bataillone und 6 Batterien ins Gefecht getreten waren, wünschte die Manöverleitung die Durchführung des Angriffs. Sie gieng dabei von der Ansicht aus, die Verhältnisse beim Gegner seien der Ostdivision noch zu wenig bekannt, um den Aufschub ihres Angriffes zu rechtfertigen.

Der Kommandant der Ostdivision entschloss sich nun, gegen die Linie Wasserberg-Bünt der gegnerischen Stellung hauptsächlich mit Feuer zu wirken und dazu auf seinem rechten Flügel schwächere Infanteriekräfte einzusetzen, mit allen verfügbaren Bataillonen aber rittlings des Weges Guldenen-Forch den Angriff durchzuführen und diesen Angriff durch soviele Batterien begleiten zu lassen, als am Wege Guldenen-Forch eingesetzt werden konnten.

Zu dem Zwecke wurde Oberstbrig. XIV die Divisionsreserve, Inf.-Reg. 26, unterstellt. Er gliederte seine 7 Bataillone in 3 Treffen; Inf.-Reg. 28 bildete das erste, 2 Bataillone von Inf.-Reg. 26 und Bat. 81 das zweite, Bat. 76 das dritte Treffen. Die Bataillone auf dem rechten Flügel nahmen Richtung Forch, das dritte Treffen folgte dem rechten Flügel. Art.-Abt. I/7 war zur Begleitung des Angriffs befohlen worden. Von dieser Abteilung fuhr eine Batterie westlich des Weges Guldenen-Forch in einer Waldlichtung auf, ohne jedoch die Westartillerie zu überhöhen; die andere Batterie gelangte am nördlichen Waldrand hinter eine Batterie der Korpsartillerie, über die hinweg sie nur mit indirektem Feuer wirken konnte. Auf dem rechten Flügel der Ostdivision hatte sich Bat. 73 dem Angriff der Truppen von Oberstbrig. XIV auf die Forch anzuschliessen; das rechts davon befindliche Bat. 79 erhielt die Richtung auf Bünt, das hinter dem rechten Flügel gestaffelte Bat. 74 die Richtung auf Äsch. Bataillon 80 wurde auch noch vom rechten Flügel weggezogen und der XIV. Brigade als Reserve nachgesandt. Das letzte Bataillon von Reg. 25 (75) blieb zum

Schutze der Artillerie und als letzte Divisionsreserve südlich Scheuren.

Kav.-Regt. 6 war vor dem nachdrängenden Gegner hinter den linken Flügel der Westdivision zurückgegangen, dann aber von seinem Divisionskommando auf den rechten Flügel in die Gegend südöstlich von Zumikon befohlen worden, wo es die rechte Flanke der Westdivision sicherte und in engem Kontakt mit deren Infanterie zum Eingreifen bereit stand.

Um 8 Uhr 20 erhielt der Kommandant der Westdivision eine Meldung, dass 3 Infanterieregimenter des Gegners bei Neuhaus bereitstehen. Dies veranlasste ihn, alle 4 Batterien des Art.-Reg. 6 am Waldrande nordwestlich Forch einzusetzen und die Divisionsreserve (Inf.-Reg. 24) von Kapf etwas näher gegen das Centrum seiner Stellung heranzuziehen; die Abschnittsreserve des Abschnittes links (Inf.-Reg. 21) marschierte aus der Gegend von Wasserberg in das Waldstück nördlich Forch.

Um 9 Uhr 15 bricht das erste Treffen des Hauptangriffs der Ostdivision aus dem Walde hervor, das zweite und dritte Treffen folgen auf kurze Distanz. Die Entwicklungsfront dieser 7 Bataillone überstieg 1000 m nicht (rechter Flügel nahm Richtung Forch, linker Richtung auf das Gehöft 679). Konzentrische Feuerwirkung und Staffelung der Reserven hinter dem linken Flügel wurde nicht angestrebt; die meisten Truppen giengen in der Mitte zwischen Haupt- und Nebenangriff über die eine Brücke zwischen dem Bergvorsprung bei Scheuren und demjenigen bei Forch bildende Wasserscheide vor.

Der rechte Flügel des Hauptangriffs warf Schützenbat. 6 aus dem Gehöft von Forch heraus und drang an den Nordrand dieser Häusergruppe vor; der linke Flügel gelangte bis an die Strasse Forch-Zumikon. Vom Nebenangriff drang Bat. 79 in Bünt ein; Bat. 79 hatte Äsch noch nicht erreicht, Schützenbat. 7 befand sich noch zwischen Hell und Maur, als um 9 Uhr 55 das Gefecht abgebrochen wurde.

Sobald der Kommandant der Westdivision konstatierte, dass sein Gegner zum entscheidenden Angriff antrat, befahl er, dass das vordere Regiment (23) der XII. Brigade zum Gegenangriff über das Strassenstück Forch 679 vorgehe, und sandte bald darauf auch der Divisionsreserve (Reg. 24) Befehl, vorzugehen, und auf dem rechten Flügel des Reg. 23 die Entscheidung zu bringen. Es war vor dem Gefechtsabbruch gelungen, 2 Bataillone des Reg. 23, und das in der Nähe befindliche Bat. 61 an der Strasse Forch-Zumikon in starker Feuerlinie zu entwickeln; dahinter stand das dritte Bataillon des Reg. 23 als Regimentsreserve; die Divisionsreserve (Reg. 24) hatte sich der Strasse Forch-

Zumikon auf etwa 500 m genähert; Reg. 22, 2 Bataillone des Reg. 21 und Schützenbat. 6 waren vom Waldrand nördlich Forch bis in die Nähe von Wasserberg gegen die in Forch und Bünt eingedrungenen Truppen des Gegners entwickelt.

Was der Kommandant der Ostdivision vorausgesehen hatte war eingetroffen. So lange der Westdivision keine Übermacht entgegengestellt und die Dunkelheit nicht zum überraschenden Angriff oder zum Herausmanövriren des Gegners benutzt werden konnte, waren wenig Aussichten für das Gelingen des Angriffes der Ostdivision vorhanden. Dieser Angriff, der gegen günstige Artillerie- und Infanterie-Feuerstellungen geführt werden musste, vom Gegner rechtzeitig erkannt wurde und kein konzentrisches Feuer abgeben konnte, wäre trotz der Wegnahme der vorgeschobenen Stellung des Gehöftes von Forch nicht geglückt. Durchführung und Abwehr des Angriffes boten aber den Führern aller Grade Belohnung und stärkten den Offensivgeist der Truppe.

Um 10 Uhr m. erliess die Manöverleitung an der Forch folgenden Biwakbefehl :

„Die Truppen des III. Armeekorps treten in den Armeekorpsverband zurück, mit Ausnahme der Schützenbataillone 6 und 7, die nach Uster marschieren, wo sie sich zur Verfügung des Kommandanten der Manöverdivision melden. Die Truppen des III. Armeekorps beziehen Mittagsbiwak, in dem sie abkochen und speisen.

Die VI. Division an der Strasse Egg-Zumikon-Zürich vor dem Nordwestausgang von Zumikon. Die VII. Division an¹ derselben Strasse vor dem Südostausgang von Zumikon. Die Kavalleriebrigade bei Gössikon (nördlich des Dorfes). Die Korpsartillerie bei Ober-Hub. Der Korpspark bei Gössikon (südlich des Dorfes).

Der Dislokationsbefehl für den Abend wird um Mittag bei Forch ausgegeben.“

Die Divisionsmanöver waren abgeschlossen. In der Stellung der Ostartillerie vereinigten sich Leitung und Führung zur Kritik der drei Manövertage. Im Verlaufe des Nachmittags rückten die Truppen des III. Armeekorps in die Stadt Zürich ein, vergasssen, ob der Gastfreundschaft der Behörden und Bevölkerung und dem Sonnenschein am folgenden Ruhetage, die Anstrengungen der verflossenen Tage und stärkten sich für neue.

G. J.

(Fortsetzung folgt.)

Applikation eines Mikrometers an ein Fernrohr.

Hiermit bringe ich zur Kenntnis meiner Kameraden eine Neuerung, die ich an meinem Prismenfernrohr Zeiss - Krauss von Paris angebracht habe. Diese Verbesserung besteht in einer Mikrometerplatte in der gemeinschaftlichen Fokalebene des Objektivs und des Okulars. Die Einteilung des Mikrometers ist speziell zu meinem